



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, 1712

95 [i. e. 89]. Die Ubertrettung der Liebe des Nächstens wird von Gott gestrafft.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)

sen müssen / einig und alleinig / weiln es
 Gott also verordnet / und zwar auff sol-
 che Weiß / zu solcher Zeit und Stund / wie
 es ein jeder / wegen seiner Sünd und La-
 ster verdienet hat / dafür hältst kein eini-
 ges Mittel / noch Vite / wie wir dessen ein
 wahrhaftes und zugleich erschreckliches
 Exempel in Göttlicher Heiliger Schrift
 von dem König Antiocho haben / welcher
 zwar um Erlängerung seines Lebens ge-
 betten / solches aber nicht erhalten mögen /
 wie zu lesen : Orabat scelestus Dominum,
 à quo non erat misericordiam consecutu-
 rus. 2. Mach. 9. Der Gottlose König
 batte zwar Gott / von welchem er doch
 kein Barmherzigkeit zu hoffen hatte.
 Warum dieses ? Weiln Gott seinem
 verruchten Leben das Ziel / die Weiß / und
 Stund schon vorgefetzt hatte.

Endlich ist wohl zu mercken / wie es

ein jeder verständiger Mensch bekennen
 muß / daß / so wenig das Gras auff dem
 Feld die Sennen verhindern kan / daß
 es von derselben nicht abgeschnitten wer-
 de / eben so wenig kan der Mensch / wel-
 cher / nach Zeugnuß heiliger Schrift / dem
 Gras verglichen wird / Eccl. 14. cap. omnis
 caro fœnum , er seye jung oder alt / reich
 oder arm / ein Baur / Fürst / König / oder
 Monarch / dem Todt widerstehen.
 Und dieses ist die eigentliche Ursach /
 warum man den Tod nicht mit einer Lan-
 zen oder Schwerdt / sondern mit einer
 Sennen mahlet / wie jener Poet gar schön
 gesungen :

Scis , cur mors valido non utitur ense,
 nec hastâ ?

Omnis cum fœnum sit caro , falce
 opus est.



Die XCV. Sinnreiche History.

Die Ubertretung der Liebe des Nächstens wird von
 Gott gestrafft.

Gleichwie / nach der Liebe Got-
 tes / kein grössere Tugend ist /
 als die Liebe des Nächstens /
 also wird auch von Gott
 kein Laster schärpffer gestrafft /
 als eben die Ubertretung dieser Tugend /
 der Liebe des Nächstens / welche bey denen
 Menschen so stark abgenommen / daß
 mancher seinen Nächsten / den er als ein

Christ / als wie sich selbst zu lieben schul-
 dig / nicht allein nicht liebet / und auff auß-
 serst verfolget / sondern was das verdamn-
 lichste ist / damit es ihm übel ergehe / sich
 selber in Schand und Spott / in Gefahr
 Leibs und der Seelen stürzet ; Wann
 mancher seinem Nächsten nur die Nasen
 drehen / ein Unglück verursachen / oder ein
 Übel kan zufügen / achtet er es nicht / sol-
 ches /

ches/doppelt und dreysach aufzusehen. O wie viel seynd deren/ welche/ auff daß sie ihren Nächsten aus dem Sattel heben / oder gar um das Seinige bringen mögen/ alles das ihrige Geld und Gut/ Leib und Blut in die Schanz schlagen? Wie viel seynd/ welche den grossen Zorn/ so sie wegen einer schlechten Ursach gegen dem Nächsten tragen/ aufzulassen/ alles das Ihrige daran wagen? Wie viel seynd/ die da wegen einer schlechten angethanen Schmach alsbald in Harnisch gehen und solche zu rächen all ihr Haab und Gut daran wagen/ bis sie endlich auß Herren zu Diener / und auß Riche zu ärmste Bettler werden / sich selbst/ sammt der ganzen Familie und Freundschaft in Schand und Spott bringen? Dieses alles hat der hochgelehrte Fedrus durch folgende Geschichte gar zierlich entworfen:

Er erzehlt / daß ein Wildschwein zu dem Brunnen / ihren Durst zu löschen/ kommen/ nicht zufrieden gewesen seye/ solchen nach genügen gelöset zu haben/ sondern habe sich/ ihrem Branch nach/ nach aller Länge in dem Brunnen ungewelget/ und das Wasser ganz trüb und unflätig gemacht/ daß ein durstiges Pferd/ so auch zu trincken dahin kommen / unverschämter Sach hat widerkehren müssen. Das Pferd jänete höchlich wider das Wildschwein / scheltete und verfluchte es außs ärgste/ nannte/ es das unverschämteste und unflätigste Thier unter der Sonnen/ sagte: Es habe kein einzigen Juncken der Liebe gegen seinem Nächsten/ seye also nicht werth / unter die Thier zu zehlen. Das Wildschwein brauchte ihr Gelegenheit in dem Brunnen / und sagte mit kurzen Worten zu dem Pferd: Bis

se/ guter Freund/ daß es mir jetzt und also gefalle/ darum mache nicht viel Wort/ und trocke dich von dannen / sonst will ich dir wasen / was meine Waffen können. Das Pferd nahme diese Wort für ein große Schmach auff/ und gedachte/ sich zu rächen; Gieng derowegen hin/ und trafte einen Menschen an / diesen fragte er um Rath/ wie er sich gegen der Wildschwein rächen könnte; Solches zu bewereksstelligen untergab er sich völlig in seinem Gewalt. Der Mensch nahme ein Lanzen/ feste sich auff das Pferd/ ritte dem Brunnen zu/ gabe der Wildschwein den Gang/ und erstache es zu tod. Das Pferd ware voller Freuden/ daß sein Feind erlegt worden; Da es aber seinen Weg weiter wolte/ hielt es der Mensch in seinem Gewalt mit sprechen: Holla/ mein Pferd/ du solst wissen/ daß du nicht mehr in deinem/ sondern in meinem Gewalt seyst/ dann/ werden du mir zu dieser Beur so treulich gedienet hast/ so mußt du das Biß/ welches du dir selbst zu deinem Nutzen hast anlegen lassen/ nun hinfüran zu meinem Nutzen nach meinem Belieben tragen. Auf welches das Pferd erst seinen Fehler erkennt und voller Verächtniß bekennet: Ach mich armen Elenden! Jetzt erfahre ich in der That/ wie übel ich gehandelt/ indeme ich wegen einer schlechten Schmach Nach gesucht/ bin ich von einem Herrn zu einem Diener/ von der Freyheit in die Leibeigenschaft gesetzt worden.

Equus levare solitus, quo fuerat sitim,
Tum sese Aper volutat, turbavit vadum.

Hinc orta lis est. Sonipes iratur Fero.
Auxilia petiit hominis, quem dorsole-
vans

Redite

Rediit ad hostem , latus hunc telis Eques
 Postquam interemit, sic locutus traditur:
 Lator , tulisse auxilium me precibus tuis.
 Nam prædam cæpi, & didici, quàm sis utilis,

Atque ita coegit frænum invitum pati.
 Tum mœstus ille : parvam vindictam rei
 Dum quæro demens , servitutum reperi.
 Hâc iracundos admonebit fabula,
 Impunè potius lædi, quàm dedi alteri.



Die XCVI. Sinnreiche History.

Die gar zu grosse Kargheit wird verworffen / und gestrafft.

Es gibt auff dieser verkehrten Welt so viel / und manche Menschen / welche da denen zeitlichen Gütern so stark und so begierig anhangen / als wann sie ewig zu leben hätten; Sie seynd so karg / so einhebig / daß kein Mensch von ihnen etwas bekommen kan / sie wollen lieber aller deren beraubt werden / als solche nach ihrem Belieben austheilen / ja / ehe sie solche ihren Kinderen / und rechtmässigen Erben verschaffen / übergeben / oder einräumen / überlassen sie es dem Dritten und Vierteln / zc. denen sie es niemahlen vermeynt hätten; Sintemahlen sie sich deren bey Lebs Zeiten nicht haben berauben / noch richtige Verschaffung thun wollen / seynd ihrer viel von dem gâhen unversehnen Tod überseyler / ohne Richtigkeit dahin gestorben / und so viel Strittigkeiten hinterlassen / daß / solche zu erörtheren / der mehriste und grösste Theil ihres Vermö-

gen der Obrigkeit / denen Procuratern / und andern Bedienten zu Theil worden / sie aber tragen nichts darvon / als den zeitlichen und ewigen Kluch / dann dergleichen Karg- und Geizhalsen wünschen die Kinder und Befreundte nichts anders / als den Todt / auß Hoffnung / das Erbtheil zu überkommen / wann aber vor dem Todt kein Richtigkeit gemacht worden / versuchen sie es biß in Ewigkeit.

Als Martialis seinen guten Freund Maronem von dieser Thorheit bewahren / und abhalten / auch solches gnug zu verstehen geben wolte / sagte er zu ihm: Liebster Maro, du erzeigest dich gegen mir ganz lieblich und freundlich / du sagst zwar täglich und versprichest mir / nach deinem Todt ein grosses Erbtheil / ja / du versicherst mich / ich werde der erste Erb seyn; Aber / liebster guter Freund wisse / daß es mir tausendmahl lieber wäre / du gebest mir je kund etwas weniges / da ich in höchster

Rf Noth